

# Flora

oder

## Botanische Zeitung.

Nro. 6. Regensburg, am 14. Februar 1822.

### I. Recensionen.

Lehrbuch der Botanik zu Vorlesungen und zum Selbststudium, von G. W. F. Wenderoth, Prof. der Botanik zu Marburg etc. Marburg bei Krieger 1821. XVI. und 590 S. in gr. 8.

\* Wir eilen, unsere Leser auf ein neues Lehrbuch der Botanik aufmerksam zu machen, das, allen Erfordernissen eines solchen Werks im schönsten Ebenmaasse genügend, werth ist, von Anfängern studirt, von Meistern gelesen und benutzt zu werden.

Da der Zweck einer Anzeige und der einer Kritik wesentlich verschieden sind, indem jene zu charakterisiren, das Uebereinstimmende zu zeigen und das organische Bild eines Geistesprodukts zu entwerfen hat, indess die letztere den dialectischen Gegensatz hervorrufft, damit, (nicht wie es so oft leider der Fall ist, das liebe Ich des Rezensenten, sondern) die Idee in ihrem Verhältniß zu diesem Besonderen sichtbar werde, so halten wir uns hier an folgende, mit dem Inhaltsverzeichnisse zu belegende Eigenschaften dieses Werks:

F

Wohlbegründete Ordnung, fortschreitend vom Allgemeinen zum Besondern der speciellen Kenntniss und praktischen Anwendung. Die Einleitung von S. 1 — 14. bestimmt das Object und den Begriff der Botanik, und zeigt den Organismus des Begriffs dieser Wissenschaft als Encyclopädie derselben. Naturwissenschaft und Naturbeschreibung der Gewächse werden mit Recht als untrennbar und nur im Begriff gesondert dargestellt; — von dem Aeussern dringt die Zerlegung mechanisch oder chemisch ein. — Das äusserlich und innerlich Betrachtete zeigt die Phytonomie im bewegten Leben, Kultur und Phytotriebe schliessen sich an, aber die Form, wie die Erde, als Ganzes, ihre Pflanzen anpflanzt und kultivirt, erweitert, als Phytogenie und Geographie der Gewächse, (Phytotopologie,) bald den Gesichtskreis. Die Systemkunde wird Mittlerin und Führerin durch den weiten Garten, — sie ruht auf der Terminologie und sucht, als höchste Idee ihrer Stufe, die Metamorphosenlehre. Aus diesen acht Gliedern baut sich die allgemeine Botanik und geht mit ihnen, als mit lebendigen Organen, hinüber in die beschreibende und behandelnde Praxis: — So geht die Wissenschaft aus einem allgemeinen Theil, der Geschichte, Literatur und Hilfsmittel des Studiums, (Herbarien, botanische Gärten, Reisen etc.) abhandelt, — also rein historisch und dadurch ihren praktischen Zweck ankündigend, — auf den besonderen Theil über, und erscheint hier wie-

der dreikörperig, als Phytonomie, Methodologie und Phytographologie. Als Phytonomie durchläuft sie die oben berührte encyclopädische Gliederung, sucht im ersten Kapitel Begriff und Wesen der Pflanze erfahrungsgemäß zu bestimmen, und handelt dann im zweiten Kapitel von den anatomischen Systemen der Pflanze, im dritten von ihren Organen, im vierten von den äussern Formen, als Merkmalen, oder von der Kunstsprache, im fünften von der Morphologie, im sechsten von den innern Lebensverrichtungen der Pflanze, (die wir doch nicht als Phytochemie bezeichnen möchten) im siebenten von der Phytoiatrie, im achten von den Mißbildungen, im neunten von dem Vorkommen der Verbreitung und Vertheilung der Gewächse auf der Erde, im zehnten von der irdischen Geschichte der Pflanzen, im eilften endlich von der Pflanzenphysiologie. Die Methodologie zerfällt in fünf Kapitel. 1) Von den Verwandtschaftsverhältnissen der Gewächse und der Zusammenreihung der verschiedenen Formen derselben überhaupt. 2) Von den Pflanzensystemen insbesondere, nach Zweck, Art und Geschichte. 3) Linne's System, als Repräsentant der künstlichen Methode, — 4) Jussieu's Pflanzensystem, als Repräsentant der natürlichen Methode. — 5) Oken's System, als natürliches System. Eine Anleitung zum Gebrauch der künstlichen Methode schließt. Die Phytographologie giebt im ersten Kapitel

die theoretischen Elemente der beschreibenden Botanik, als Anleitung zur Praxis, und im zweiten praktische Regeln für den angehenden Botaniker, womit der Verfasser seine Zöglinge, wohlangehoben, an der eröffneten Pforte des Gartens, freundlich ermahnen, und gleichsam zum Abschied die Hände drückend, verläßt.

Fleißige und reichliche Ausführung im Besonderen. Kein Glied wird vor dem andern vorgezogen oder um des andern willen vernachlässigt. Wir können hier besonders die Behandlung der Organologie rühmen, und die Art und Weise, wie daraus mit wenigen Zügen die Grundsätze der Terminologie hergeleitet werden; ebenso die gründliche Behandlung der Systematologie, die in der zweckmäßigsten Folge von S. 387 — 419, nachdem sie den wichtigen Punkt der Aehnlichkeit der Form und des Wesens berührt hat, die Begriffe von natürlichen Familien, Sippen, Arten, Zusammenstellungen des Besonderen nach natürlichen und künstlichen Systemen und Methoden erörtert, dann die Theorie derselben aufstellt, das Positive über Klassen-Ordnungs - Gattungs - Artencharaktere, Namengebung, Synonymik etc. ausspricht, und überall das Nöthige und Wesentliche zur Verständigung des Schülers hervorhebt.

Praktische Richtung und Anleitung, sowohl zur Kenntniss, als zum Gebrauch der Mittel. Wir rechnen hieher den ganzen allge-

meinen Theil, der eine reiche, wohlgeordnete Literatur auf 57 enggedruckten Seiten enthält, und sich mittelst dieser an die darauf folgenden Paragraphen: Literatur, Herbarien etc. anschliesst; — desgleichen den ganzen Abschnitt von der Phytophologie, der die praktischen Regeln über die Erfordernisse einer guten Beschreibung, über ihre Bestandtheile, über Namengebung, Diagnosen, Abbildungen, Formen der Werke der beschreibenden Botanik u. s. w., enthält. — Eine vollständige Pflanzenbeschreibung ist „die Naturgeschichte dieser Pflanze (S. 522.) sie muß uns also mit ihrem ganzen Seyn und Wesen bekannt machen und soll sich daher keineswegs mit der Darstellung ihres Bildes in einem bestimmten Momente des Seyns, als etwas Abgeschlossnen und Vollendetem, begnügen.“ Dieses ist nur die partielle Beschreibung; zur vollständigen Beschreibung gehören noch ferner: Namen der Pflanze und deren Ableitung, Angabe der Klasse und Ordnung, so wohl des künstlichen als des natürlichen Systems, in welcher die Pflanze steht, der Charaktere, die sie dahin verweisen und der Unterscheidungsmerkmale, die sie von den Angränzern sondern, Auführung der Spielarten, Synonymik, Bezeichnung der Abbildungen, topographisches Verhalten, (Verbreitung, Standort etc.) Zeit des Aufkeimens, des Auschlagens, Aufblühens, der Fruchtreife, Eigenthümlichkeiten anderer Art, Anomalien, Kräfte, Nutzen und Gebrauch.

Als Beispiel praktischer Gründlichkeit, worin sich zugleich der Ton des Vortrags spiegelt, geben wir aus §. 363. die nach der *Philosophia botanica* recht nahe gelegten Vorschriften für den angehenden Botaniker :

1. Mit sämmtlichen Theilen der Pflanze, Benennung, Bedeutung und Bestimmung derselben, nebst den von ihnen hergenommenen Merkmalen, sich so genau und vollständig, als möglich, bekannt zu machen, ist das Erste und Nöthigste, wonach zu streben.

2. Die gemeinsten, überall vorkommenden Pflanzen nur erst empirisch (dem Habitus nach) kennen zu lernen, muß man sich bemühen und dazu die Excursionen benutzen.

3. Daneben sammle, betrachte, untersuche, trockne man so viele Pflanzen, als man nur immer kann, kunstmäßig nach den gegebenen Regeln, und bewahre sie alsdann auch also geordnet auf.

4. Mit dem Systeme sich recht vertraut zu machen, muß man unablässig bemüht seyn: zu dem Ende an allen bekannten gewordenen Pflanzen die Fructificationstheile untersuchen, und mit dem Classen- und Ordnungscharakteren vergleichen, sich aber auch an unbekanntem üben, ihre Stelle im System ausfindig zu machen. Am besten dienen anfänglich dazu Pflanzen mit großen und vollständigen Blüthen, und keine sind mehr zum ersten Studium zu empfehlen, als die der 12. Classe, besonders die aus der Familie der rosenartigen Gewächse, und von diesen wieder die Obstarten.

5. Von den kennen gelernten Gattungen untersuche und vergleiche man nur erst ungefähr 50 mit den Beschreibungen ihrer Charaktere in den generibus plantarum.

6. Darauf versuche man, die Gattungscharaktere von 50 anderen auf dieselbe Weise zu entwerfen: diese werden dann mit denen in den generibus plantarum gegebenen verglichen und nach ihnen berichtigt.

7. Von ebenso viel oder auch mehreren Arten verfertige man Beschreibungen (descriptiones) nach den Regeln der Kunst: so, daß man vom Einfachern und Leichtern zum Schwierigern übergeht. — Diese Beschreibungen werden dem Lehrer zur Berichtigung vorgelegt.

8. Den Demonstrationen und Excursionen fleißig beyzuwohnen, soll man sich zur besondern Pflicht machen.

9. Die Grundsätze der Wissenschaft kennen und verstehen zu lernen, muß man mit unablässigen Fleiße bemüht seyn. — Sie zu erläutern und immer mehr zu begründen, ist das lebenslängliche Bemühen des ächten Botanikers.

10. Mit der Geschichte und Literatur der Wissenschaft muß man sich vertraut zu machen und besonders die Werke wohl kennen zu lernen suchen, welche über die Arten Auskunft geben.

11. Man muß sich gewöhnen, die Synonymen zu verfolgen, von den neuesten bis zu den ältesten, oder dem Entdecker hin, und daher das Studium

der Alten und der Quellen überhaupt sich angelegen seyn lassen.

12. Soll man den besondern Eigenschaften der Gewächse, ihrer innern Natur, dem Nutzen und Gebrauche derselben fleisig nachforschen und das Erforschte bemerken.

13. Neben dem künstlichen Systeme, und über seinem Gebrauche, das natürliche nicht zu vernachlässigen, mit größter Aufmerksamkeit vielmehr den Verwandtschaftsverhältnissen der Gewächse nachzuforschen, und jenes zu studieren, kann nicht genug empfohlen werden.

14. Dafs man keinen Theil der Wissenschaft und des Systems vernachlässige; sich nicht begnüge mit irgend einer Auswahl, etwa nur die vollkommenen, planerogamischen Gewächse allein studiere, und die cryptogamischen verachte, davor sollte schon die Bemerkung bewahren, dafs die Natur im Kleinen am Größten, in einem organischen Ganzen aber auch kein Theil überflüssig ist, vielmehr einer den andern trägt, und einer durch den andern erhellt und erläutert wird, auch das Studium des Ganzen nur allein ein gründliches und fruchtbares seyn kann.

15. Den Gebrauch der Göttergabe, Mikroskop genannt, kennen zu lernen, um die feinem Theile und den innern Bau untersuchen und bemerken zu können, muß man sich bemühen.

16. Endlich hüte man sich zu wähnen, dafs Botanik im Pflanzensammeln und in blosser Namenkenntnifs bestehe; dafs derjenige schon ein Bota-

niker sey, welcher viele Gewächse dem Namen nach kennt: denn nur derjenige ist es, der sie wissenschaftlich kennt; der die Wissenschaft selbst pflegt, und ihre Grundsätze befolgt.

Guter historischer Hintergrund, von §. 30 — 37.

Vollständige Auseinandersetzung der beiden einflussreichsten Systeme, des Linnischen und Jussieuischen, in §. 356 und 357.

Beachtung höherer Bestrebungen in Okens System.

Alle diese Darstellungen nicht ohne eigne, mehr durch die Behandlung, als durch egoistische Opposition lautwerdende Beurtheilung, und im Ganzen daher, vornehmlich ansprechend, ein klarer und lebendiger Gedanke des Autors.

Die bequeme Eintheilung in Paragraphen, zwischen denen erläuternde und ausführende Sätze mit kleinerer Schrift eingeschaltet werden, erleichtert den Gebrauch. Die Verlagshandlung hat ihrerseits auch für eine angenehme Aussenseite gesorgt. Kupfer fehlen. N. v. E.

## II. B o t a n i s c h e N o t i z e n.

(Kurze Hindeutung auf Okens Pflanzensystem.)

Oken war bekanntlich einer der ersten, welche den Begriff von Natürlichkeit läuterten, der erste aber unstreitig, welcher diese wahre Natürlichkeit auf Klassifikation der organischen Reiche durchgreifend praktisch anwendete, und diese in reine Beziehung stellte mit der unorganischen Welt. Er war nämlich der erste, welcher sie durchführte

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1822

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Recensionen 81-89](#)